

*- Es gilt das gesprochene Wort -*

**Internationaler Tag gegen Gewalt an Frauen**

**Flaggenhissung**

**Grußwort der Landtagspräsidentin Prof. Dr: Ulrike Liedtke**

**Innenhof Landtag Brandenburg, 25.11.2025**

**Sehr geehrter Herr Staatssekretär Wahl,**

**liebe Frau Wagner,**

**liebe Frau Richstein!**

**Sehr geehrte Abgeordnete,**

**liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter,**

**liebe Gäste!**

Die Geschichten der Frauen, die wir gerade im Plenarsaal gehört haben, klingen noch nach, während wir jetzt den Blick über Brandenburg hinaus richten wollen.

Es gibt ein Bild aus Gaza, das ich vor einigen Wochen in der Zeitung sah und seitdem nicht mehr loswerde. Eine junge Frau sitzt auf der Treppe ihres zerstörten Hauses, die Arme fest um den Körper geschlungen, die Lippen zusammengepresst, den Blick direkt auf die Kamera gerichtet. Aber da war kein Ausdruck in ihrem Gesicht. Kein Gefühl, kein Schmerz. Nur eine unbeschreibliche Leere. Sie saß da ganz allein. Was ihr geschehen ist, wissen wir nicht. Aber kein Mädchen, keine Frau sollte jemals etwas erleiden, das sie so in die Welt schauen lässt. Sie hat überlebt. Das zumindest. Man möchte sich neben sie setzen und fragen, wie man helfen kann. Gibt es Hilfsangebote für Überlebende in Gaza, in der Ukraine, im Sudan? Was brauchen die Frauen, die Gewalt erlebt haben? Was können wir tun, um sie zu schützen? Es ist wichtig, dass wir Frauen, die Gewalt erlebt haben, nicht länger Opfer nennen, sondern Überlebende. Das unterscheidet sie von den Frauen, die ermordet wurden, um die wir heute trauern. So viele Leben, ausgelöscht, vernichtet. Das macht unendlich traurig und wütend. Wer überlebt hat, kann zurückkommen zu sich und seiner Kraft. Kann leben. Aber dafür brauchen Frauen Unterstützung. Unsere Unterstützung.

Am Internationalen Tag zur Beseitigung von Gewalt an Frauen, dem Orange-Day, wollen wir mit der UN-Frauenflagge im Innenhof unseres Landtags ein Zeichen setzen gegen Gewalt an Frauen in der ganzen Welt. Ein Zeichen für die Überlebenden und für die Toten. Die Farbe Orange steht für die Orange-the-World-Kampagne der UN als Symbol für eine Zukunft ohne Gewalt an Frauen. Überall auf der Welt leuchten heute Nacht Gebäude in orangefarbenem Licht. Lichter in Orange in Wohnungen. Frauen zeigen Orange an ihrer Kleidung. Lauter kleine Zeichen von Solidarität, von Widerstand gegen die Gewalt.

UN-Women sprechen von einer Pandemie der Gewalt gegen Frauen. Die Pandemie der Gewalt, eine weltweite lebensgefährliche, ansteckende Krankheit, die nicht nur die Hälfte der Menschheit bedroht, sondern alle Menschen.

In der Welt gibt es derzeit so viele bewaffnete Konflikte wie noch nie seit dem Zweiten Weltkrieg. 676 Millionen Frauen leben in tödlichen Konfliktgebieten. Die Zahl der Opfer unter Frauen und Kindern hat sich in den letzten Jahren vervierfacht, sexuelle Gewalt in Kriegsgebieten fast verdoppelt.

Sexualisierte Gewalt verstetigt sich in Friedenszeiten, verschärft sich in bewaffneten Konflikten und setzt sich in Nachkriegsgesellschaften fort. Vergewaltigung als strategisches Mittel der Kriegsführung.

Zu den gefährlichsten Kriegsgebieten für Frauen gehören laut Hilfsorganisationen die Demokratische Republik Kongo, Afghanistan, die Zentralafrikanische Republik, die Ukraine und der Südsudan, so International Rescue Committee. Sexualisierte Kriegsgewalt ist ein Mittel politischer Unterdrückung mit dem Ziel, den Gegner zu zermürben, emotional zu besiegen, zu spalten und zu demütigen.

UN Women arbeitet gemeinsam mit vielen PartnerInnen daran, das Thema in die Öffentlichkeit zu bringen, Forschung zu fördern und sicherzustellen, dass Frauen aktiv an Friedensprozessen beteiligt werden, ganz besonders in diesem Jahr, in dem die UN-Resolution 1325 mit der Agenda „Frauen, Frieden und Sicherheit“ 25 Jahre alt wird. Mit der Resolution hat sich die internationale Gemeinschaft zu einer umfassenden Beteiligung und zum Schutz von Frauen im Bereich Frieden und Sicherheit verpflichtet. Es ist längst überfällig, dass die Resolution umgesetzt wird.

Denn Frauen brauchen Macht, Schutz und gleichberechtigte Teilhabe und müssen an Friedensprozessen beteiligt werden. Übrigens ist erwiesen, dass die Beteiligung von Frauen Friedensprozesse langfristiger und stabiler macht.

Aber während die globalen Militärausgaben steigen, erhalten Frauenorganisationen in Konfliktgebieten nur 0,4 Prozent der internationalen Hilfsgelder. Viele dieser Organisationen können kaum weiterarbeiten, weil ihnen die finanziellen Mittel ausgehen.

UN Women fordert konkrete, messbare Ergebnisse: Konflikte durch inklusive politische Lösungen beenden, mehr Frauen in Führungsrollen bei Sicherheitsreformen und Wiederaufbau; sowie stärkere Rechenschaftspflicht bei Menschenrechtsverletzungen, Gerechtigkeit und Wiedergutmachung für Überlebende. UN-Women ruft Regierungen, Zivilgesellschaft, Frauenorganisationen, junge Menschen, Unternehmen und Medien dazu auf, ihre Kräfte zu bündeln gegen Gewalt an Frauen und Mädchen. Genau darum geht es: Alle Kräfte bündeln, in Kommunen, Ländern, im Bund, neue Allianzen bilden zwischen Politik, Zivilgesellschaft, Institutionen, Justiz. In Brandenburg und weltweit.

Manchmal scheint mir, dass wir immer mehr Zahlen und Fakten kennen über Gewalt an Frauen, dass wir sensibler geworden sind und wachsamer, während sich Gewalt an Frauen weiter verstärkt. Wie werden wir handlungswirksamer?

Gewalt an Frauen zu überwinden erfordert einen Bewusstseinswandel in unserer Gesellschaft. Wir brauchen Aufklärung, öffentlichen Diskurs, Forschung, Unterstützung von Fraueninitiativen und Ehrenamtlichen. Die Wunden an den Körpern und Seelen der Frauen verwunden auch unsere Gesellschaft. Deshalb müssen wir gesellschaftliche Antworten finden. Wir sind doch das Parlament.

Der Landtag Brandenburg hat entschieden, die notwendige Finanzierung steht seit Juni dieses Jahres im beschlossenen Haushalt. Sie muss verlässlich sein, deshalb gibt es Verpflichtungsermächtigungen bis 2028.

Ich denke, es wäre manches anders, wenn wir Parität in der Politik hätten – nicht nur in Brandenburg. Wir müssen uns verbünden – regional und weltweit – Frauen, Männer, alle Menschen, Politik, Aktivistinnen, Wissenschaftlerinnen, Überlebende, Künstlerinnen, Filmemacherinnen, Medienschaffende. Wir

müssen neue Wege gehen, die Dringlichkeit des Augenblicks anerkennen und vorgefundenen patriarchischen Machtstrukturen Widerstand leisten. Dazu brauchen wir Hoffnung, die damit beginnt, uns der Wirklichkeit zu stellen, dem Schmerz, der Verwundung, der Scham über die eigene Hilflosigkeit beim Anblick einer entmutigten Frau vor ihrem zerstörten Haus.

Wenn wir Mut aufbringen, Kraft und Geduld, dann haben wir die Chance, Gewalt an Frauen zu überwinden und politische Entscheidungen zu treffen, damit Frauen an Freiheit und Stärke gewinnen. So wie die Wunden der Frauen die Wunden unserer Welt sind, so werden die Potentialen von Frauen allen Menschen zugutekommen.

Vielen herzlichen Dank!